

Sonabend

den 2. Septbr.



# Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

## Inland.

Berlin, den 29. August. Se. Majestät der König haben dem Geheimen Kriegsrath Georg August Sigismund Erich Ribbentrop den Adelstand zu ertheilen geruhet.

Se. K. H. der Prinz August von Preußen sind nach Pommern, Se. K. Hoh. der Herzog von Cumberland, und Se. Hoheit der General der Infanterie und commandirende General des Garde-Corps, Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz, nach Königsberg in Preußen von hier abgereiset.

Se. Excell. der Königl. Franz. General-Lieutenant, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von Saint-Priest, sind von Dresden hier angekommen.

Se. Excell. der General-Lieutenant und Militair-Commissarius bei der Bundes-Versammlung, Freiherr von Wolzogen, sind nach Halle; der Kais. Russ. General-Major Richter, ist nach Warschau; der Kais. Oesterr. außerordentl. Gesandte und bevollmächtigte Minister am K. Sächs. Hofe, Graf Palsy von Erdödy, von Dobberan kommend, und der Königl. Baiersche Kammerer, Geh. Rath, außerordentl. Gesandter und bevollmächtigter Minister am hiesigen Hofe, Graf von Lurzburg, sind nach Dresden; der Geheimen Legationsrath und diesseitige Geschäftsträger am Kaiserl. Brasilian. Hofe, Dr. von Olfers, ist über Frankfurt a. M. nach Rio Janeiro, und der Kaiserl.

Russ. Feldjäger Cziaukow als Courier nach St. Petersburg von hier abgegangen.

Der Kais. Russische Feldjäger Barybin ist, über Breslau von St. Petersburg kommend, nach London, und der Königlich Großbritannische Cabinets-Courier Krauß, von Warschau über Weimar kommend, nach Frankfurt a. M. hier durchgegangen.

Posen, den 15. August. Nachdem durch die Allerhöchste Kabinettsordre vom 12. Mai die Zusammenberufung der Provinzial-Stände des Großherzogthums Posen verfügt und der Ober-Präsident Baumann zum Landtags-Commissarius ernannt worden war, hat Letzterer unter dem 12ten dieses die nöthigen gesetzlichen Vorschriften zum Behuf der für den ersten Landtag zu bewirkenden Einberufung der Provinzial-Stände erlassen. Von der, einem jeden Stande im Großherzogthum Posen zugewiesenen Zahl von Landtags-Abgeordneten, sind zu rechnen: I. auf die Ritterschaft 22 Abgeordnete; II. von den 16 Abgeordneten für die Städte auf Posen 2, Rawitz 1, Yissa 1, Frau-stadt 1, Bromberg 1, Meseritz 1, die übrigen Städte 9, zusammen 16 Abgeordnete; III. auf den dritten Stand 8 Abgeordnete.

## Deutschland.

Von der Nieder-Elbe, den 25. August. Vom 14. bis 18. August wurde in Dobberan für dieses Jahr das große Mecklenburgische Pferderennen gehalten. Richter war der General-Lieutenant v. Hagler,

und seine Assistenten Sr. K. Hoh. der Erbkaiserzög. und Sr. Hoheit der Herzog Karl. Eine Privatwette von 3 Pferden, jedes Pferd zu 30 Friedr. d'or, welche im J. 1824 eingegangen war, fand nicht statt, weil zwei der bestimmtem Pferde unglücklicher Weise lahm waren. Sie bezahlten indeß die Hälfte. In dem Rennen für die Landleute am 14. August ward unter 163 Bewerbern Christian Brückhaber aus Jörgensdorf Sieger. Die Rennen waren sehr zahlreich besucht, selbst viele Engländer hatten sich eingefunden, und der Sieger im Bauerrennen ist gekauft und nach England gesandt worden. Die Nützlichkeit dieser Rennen für die Mecklenburgische Pferdezucht wurde allgemein anerkannt, und es sind zahlreiche Wetten, bis zum Jahre 1831 hinaus, eingegangen worden. Die Rennpferde zeichneten sich besonders durch guten Unterbau aus. Wenn man bedenkt, daß diese Rennen nur durch Subscription geschaffen sind, und unterhalten werden, so möchte man wünschen, daß sich auch in andern Orten dergleichen ausmunternde Pferderennen gestalten möchten.

In Kopenhagen greift seit kurzem eine ansteckende Krankheit um sich; die dort erscheinende mediz. Monatschrift Hygaa behauptet, dies sey die Cholera morbus.

Sr. Maj. der König von Schweden hat den Hofrath, und als historischen Schriftsteller und Kritiker bekannten Professor Heeren in Göttingen, zum Ritter des Nordstern-Ordens ernannt, und ihm die Insignien desselben zustellen lassen.

Vom Main, den 24. August. Auch die verwittwete Königin von Baiern ist mit ihren Prinzessinnen Töchtern am 19. d. M. nach Lausanne abgereiset.

Johannisberg hat seit der Ankunft des Fürsten von Metternich durch die glänzenden Equipagen und die vielen Standespersonen, die von allen Seiten eintreffen, das Ansehen eines Hoflagers gewonnen. Die Mitglieder der Rheinschiffahrts-Commission haben dem Fürsten ihre Aufwartung gemacht.

Baden wird noch immer viel von durchreisenden Engländern und Russen besucht. Unlängst verweilte Lady Byron, die Gattin des berühmten Dichters (von dem sie jedoch schon längst geschieden war), einige Tage daselbst. Dem Vernehmen nach wird der Fürst Metternich auf seiner Rückreise über Karlsruhe kommen und alsdann den Weg nach Borsarlberg und Tyrol einschlagen.

Die Aufgabe, den Flachsch durch eine Maschine spinnen zu lassen, war bisher eine der größten für den Mechaniker, und, großer Preise ungeachtet, welche von den Regierungen Englands und Frankreichs darauf gesetzt worden sind (von Napoleon bekanntlich Eine Million Franken), doch bisher nur noch unvollkommen gelöst worden. Die Hauptschwierigkeit lag in der geringen Dehnbarkeit des Flachses, wobei der Faden häufig riß. Indessen ist es jetzt einem ausgezeichneten

mechanischen Genie, Hr. Hofer aus Meran in Tyrol, gelungen, eine Flachsspinn-Maschine zu erfinden, welche durch einen sehr sinnreichen Mechanismus die große Aufgabe löset, und in der Leinen-Produktion eine große Veränderung und Erleichterung herbeiführen wird. Hr. Hofer kam nach München und theilte seine Erfindung dem durch seine eigenen und für den zu früh verstorbenen v. Reichenbach unternommenen Arbeiten rühmlichst bekannten Mechaniker Ertl mit, der diese Spinnmaschine nach den Grundsätzen des Erfinders mit eben so viel Einsicht als Geschicklichkeit auf das Vortrefflichste ausführte, so daß jetzt eine solche Maschine von 24 Spulen in der schönsten und elegantesten Form dasteht, die von Einem Menschen bewegt wird. Hr. Hofer hat auf diese Maschine ein königl. Privilegium erhalten, und ein gleiches wird derselbe in Preußen und Oesterreich nachsuchen. Es können nun dergleichen Maschinen auch zum Privatgebrauch, nämlich für 4, 6 und 8 Spulen angefertigt werden, je nachdem eine Haushaltung deren bedarf. Das Nachrüken des Flachses geschieht durch einen sinnreichen Mechanismus, so wie die Dichte des Fadens von der Stellung abhängt, die man dem Rade giebt.

Bei dem am 11. August Morgens von Köln abgefahrenen Dampfboot ereignete sich der Unfall, daß dasselbe bei Mühlheim, eine Stunde unterhalb Köln, auf eine Sandbank gerieth und daselbst fest liegen blieb. Mehr als dreihundert Menschen mußten auf alle mögliche Weise zur Arbeit angestrengt werden, und es gelang dennoch erst, das Schiff, nachdem es bereits 36 Stunden fest saß, den andern Tag Nachmittags um 4 Uhr wieder flott zu bringen.

Vor einigen Tagen ist ein Schiff mit etwa 300 Etrn. Waare, meistens in Kolonialprodukten bestehend, am Ausgange des Hafens zu Mainz untergegangen.

#### Niederlande.

(Vom 22. August.) Ueber das bevorstehende Wettrennen in Brüssel erfahren wir folgende zuverlässige Angaben: Am Freitag den 25. August ist das Rennen für Landpferde aus der Umgegend. Am Sonnabend den 26. ist das große Rennen für Blutpferde. Das letztgenannte verspricht eines der merkwürdigsten zu werden, die seit langer Zeit auf dem Festlande gehalten sind. Aus Paris sind bereits 8 der vorzüglichsten, vortheilhaft bekannten Renner in Brüssel eingetroffen, um daran Theil zu nehmen; aus der Grafschaft Wiltshire in England sind ebenfalls zwei sehr schöne Blutpferde zu diesem Zweck nach Brüssel geführt, und zwei andere waren in Alost angekommen. Die Pferde des Baron Ducange aus Mons, die von Jules Simonis aus Werwiers, nebst mehreren andern der Umgegend, werden täglich zum bevorstehenden Rennen eingeübt. Die drei schönen Pferde von James Cockerill aus Aachen sind schon seit sechs Wochen in Brüssel.

Die Fieber rafften in Friesland und Grönningen viele Menschen hin. Leute, die sich am Abend unpäßlich befinden, und deren Zustand von den Aerzten durchaus nicht als gefährlich angesehen wird, sterben zum Theil noch in derselben Nacht. Schon vor 8 Tagen zählte man in der Stadt Grönningen 6 bis 7000 Kranke, fast den vierten Theil der Bevölkerung; gegen 70 waren schon gestorben. Einige geben dies Unheil dem unmäßigen Genuß der frischen Heringe schuld, auch dem Ueberfluß an Seefischen überhaupt, die vielleicht zum Theil nicht frisch genug verzehret werden. In Friesland hat man milde Sammlungen für die Kranken zu Arzneimitteln, und vor allem zu Wäsche, deren der Arme dringend bedarf, eröffnet, und mit großem Erfolge. Nach einer späteren Nachricht sind in Friesland und Grönningen allein vom 7. Juli bis 7. August 270 Menschen gestorben; in drei Wochen waren 204 an dieser Krankheit verblieben, und die ganze Stadt war in Trauer und Kummer versetzt. Die Gesundheits-Commission in Grönningen widerlegt öffentlich das Gerücht, als ob die herrschende Krankheit ansteckender Art sey.

### I t a l i e n.

Rom, den 13. August. Die Popularität der Jesuiten hat in diesen Tagen einen Stoß erlitten; bekanntlich gebürte der ungeheure borromäische Palast vor ihrer Auflösung zum Orden, wurde dann, gleich den übrigen Gebäuden desselben, von der päpstlichen Kammer in Besitz genommen, und war seit der Zeit bei derselben verblieben. Außer in den Boutiken des Erdgeschosses, wohnten im Palaste selbst nahe an 40 Familien. Plötzlich ist dieses Gebäude den Jesuiten zurückgegeben worden, die Miethsleute haben ausziehen müssen, und der Orden hat einen Durchgang, welcher sich zwischen dem Palaste und einem anstehenden Gebäude befand, aber erst später gemacht worden war, so wie das ganze Erdgeschos, vermauern lassen. Das ganze Viertel schreit gegen sie. Der Palast ist bestimmt, das adeliche Collegium, welches der Orden errichtet, und zu dem kein bürgerlicher Jüngling wird zugelassen werden, aufzunehmen.

Während des dreitägigen Festes, zu Ehren des neuen toscanischen Seligen in der Johanniskirche der Florentiner gefeiert, ward ein junger Mann, der eine Anverwandte am Arme führte, vor einem andern, der letztere insultirt hatte, und dafür vor ihm hart angelassen wurde, auf der Stelle todt gestochen.

In Neapel ist in dem Hause des preuß. Gesandten eine protestantische Kirche errichtet und bei derselben zwei Prediger angestellt worden, ein Franzose (Adolph Monod) und ein Deutscher (Kunz). Die Kosten werden durch Privatbeiträge gedeckt.

### S p a n i e n.

Madrid, den 9. August. Es sollen nächstens 6000 Mann nach Galicien abgeschickt werden, um die Verbindung zwischen dieser Provinz und Portugal ab-

zuschneiden. Man befürchtet, daß es daselbst Unruhen geben könnte, weil in der portugiesischen Gegend Chaves, welche nur 4 Stunden von der Grenze liegt, eine heftige Empörung ausgebrochen ist. Es heißt, man habe in Algarvien den Versuch gemacht, Don Miguel als König zu proklamiren, die bewaffnete Macht habe aber sogleich den Aufstand unterdrückt, und die neue Regierung sey bereits eingeführt.

Ueber die Entlassung, welche der portugiesische Gesandte am hiesigen Hofe, Staatsrath Don Severin Gomez, eingereicht hat, erfährt man folgende nähere Umstände: Er schildert in seiner Depesche die Vortheile und namentlich die Mäßigung der portugiesischen Regierung bei der frühern Weise, und legt hierauf seine beiden Aemter (als Staatsrath und Botschafter) nieder, weil constitutionelle Regierungen gegen seine Grundsätze seyen, und er keiner solchen dienen wolle.

### P o r t u g a l.

Lissabon, den 7. August. Man hat mit Vergnügen bemerkt, daß die Regentin und die beiden Prinzessinnen, ihre Schwestern, während der letzten Festlichkeiten die ehemalige Nationalfarbe, nämlich blau und weiß, trugen.

Man sagt, unsere Regierung habe die Waffen, die Kleidungsstücke und die Pferde der Ueberläufer von den spanischen Behörden zurückgefordert.

Die Königin hat (wie der Consil. versichert) die Beschwörung der Constitution verweigert, von welcher sie nicht einmal will reden hören.

Das Heer wird reorganisiert; der zehnte Theil der alten Soldaten wird verabschiedet. Diese Bestimmung rührt bereits von dem hochsel. Könige Joao VI. her.

### S r a n k r e i c h.

Paris, den 22. August. Demoiselle Sontag hat die Einwohner von Boulogne in einem Konzert entzückt. Die dortigen Recensenten besingen jetzt die Sirene, die am Gestade des Meeres aufgetaucht hat.

Der Direktor des Gymnasiums in Fontainebleau erwartete einen Hilfslehrer, der ihm von Herrn M. aus Paris empfohlen war. Vorigen Mittwoch erschien ein junger Mann von gutem Aussehen, den der Direktor ohne Weiteres als den Schutzbefohlenen seines Freundes aufnahm und ihm sogleich eine Probelektion auftrug. Den folgenden Tag übergab der Vorsteher, der Geschäfte hatte, seine Lehrstunden dem Fabrice (so nannte sich der neue Ankömmling), der zwei Tage lang den Unterricht ganz gut verstand; allein den Sonnabend schien er die Anwesenheit des achten Lehrers zu fürchten, und machte sich daher aus dem Staube, wobei er aus Versehen zehn Paar silberne Messer und Gabeln mitnahm. Der klassische Dieb ist bereits in Paris arretirt.

Der Haß des Präfecturraths Bruant in Befançon gegen seine Söhne, die er nicht für die seinigen hielt, ging so weit, daß, nachdem er den ältesten erschossen,

et kurze Zeit vorher, ehe er sich selbst erschossen, noch ein Testament machte, durch welches er den jüngern enterbte. Sein Antiquitäten-Kabinet vermachte er der Stadt Besangon, die es aber mit Abscheu von sich gewiesen hat.

### Großbritannien.

London, den 19. August. Folgende Nachricht darf vorläufig nur als Gerücht betrachtet werden: „Das in Philadelphia angekommene Kauffahrteischiff, the new England, sprach am 4. März in der Nähe der Insel Sagor an der Mündung des Flusses Hooghly das Dampfschiff Entrepriise, dessen Capitain berichtete, daß die englische Armee in der birmanischen Hauptstadt angelangt sey, und daß der Oberbefehlshaber, Sir A. Campbell, gedroht habe, wenn der früher abgeschlossene und unterzeichnete Traktat nicht in allen seinen Theilen ratifiziert würde, nach Verlauf von 24 Stunden die ganze Stadt in Grund zu schießen.“

Der Herzog von Devonshire hat in Moskau den Palast des Generals Schepilow bezogen, das schönste Gebäude in Moskau, dicht neben der Zausebrücke. Er bezahlt für die ganze Zeit seines dortigen Aufenthalts dritthalbtausend Guineen.

Unter C. M. von Weber's Papieren hat man ein Werk gefunden, betitelt: „das Leben eines Künstlers.“ Weber beschreibt darin sein Leben, und fügt Bemerkungen über die Tonsetzer und deren Opern hinzu. Die Freunde des Verstorbenen wollen dies Werkchen dem Druck übergeben.

### Rußland.

St. Petersburg, den 19. August. Se. Maj. der Kaiser gedenkt, wie man sagt, nach der Krönung die Reise direct von da nach Warschau zu machen.

Auf den 1. d. war die Abreise der beiden türkischen Bevollmächtigten von Scullen, und auf den 5ten das Eintreffen derselben in Alerman, bestimmt.

Aus Kiachta (an der chinesischen Grenze) haben wir folgende offizielle Nachrichten erhalten, die für die Tuchhändler sehr wichtig sind. Von dem ungeheuern Vorrath preussischer Tuche, die von 1817 bis 1823 als Transitwaare nach Kiachta gebracht worden sind, waren nach dem letzten Markt nur noch 14,000 Arschinen (16,300 Berl. Ellen) übrig, zu einem Werth von 73,573 Rubeln; und diese Waare war theils beschädigt, und theils in Farben, welche die Chinesen nicht lieben. Seit der Errichtung des Transito, hat Preußen etwa 4 Mill. 575,000 Arschinen (5 Mill. 331,000 Ellen) nach Kiachta ausgeführt, von einem Werth von 22 1/2 Mill. R. Russische Tücher sind in den Jahren 1817 und 1818 nur 640,000 Arschinen (1 Mill. 343,000 Rub. werth), und in den 7 folgenden Jahren sogar nur 315,000 Arschinen (597,000 R.) abgesetzt worden. In den beiden letzten Jahren sind auch 86,000 Arschinen polnischer Fabrication den Chinesen verkauft worden.

### Türkei und Griechenland.

Türkische Grenze, den 14. August. Es scheint, als sollten die unglücklichen Provinzen des türkischen Kaiserreichs von allen nur erdenklichen Plagen heimgesucht werden. Zu den mancherlei politischen Unruhen gesellt sich auch die Pest. Von Konstantinopel bis nach Bucharest ist sie ausgebrochen, in Modon wüthet sie schon eine bedeutende Zeit und an der Küste von Syrien haust sie nach den eigenen Worten des Smyrnaer Beobachters schrecklich. In Konstantinopel hat sie auch die Franken und die Flotte angesteckt, und ist diesmal sehr bössartiger Natur. Es ist Sitte der Griechen, die Todten sogleich, nachdem sie gestorben sind, zu beerdigen, wodurch oft die traurigsten Vorfälle entstehen. Im Anfange des vorigen Monats war in Smyrna ein kranker Grieche, der nur in einer starken Ohnmacht lag, nahe daran, lebendig begraben zu werden. Schon war man im Begriff, ihn hinabzusetzen, da erwachte er, aber der Eindruck, welchen die Beerdigungszurückungen auf ihn machten, tödtete ihn; er starb in der Nacht darauf. Das eigentliche Griechenland, welches jetzt durch seinen Insurrektionskrieg allgemeine Aufmerksamkeit erregt, scheint der französische Griechenverein vor der Pest schützen zu wollen. Dieser Verein hat einen tüchtigen Arzt, den Dr. Bailly, nach Morea gesandt, um dort Militär-Hospitäler einzurichten. Auf eine kluge Weise wußte Bailly die Abneigung der Einwohner gegen diese Anstalten zu beseitigen, und seine Einrichtungen; wenn sie auch nur beschränkt seyn konnten, haben schon sehr wohlthätig gewirkt. Auch gegen die Fieber, welche in Napoli di Romania Jahr aus Jahr ein viele Menschen wegtragen, scheint er Mittel gefunden zu haben. — Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel sind vom 25. Juli und werden vom Oesterreichischen Beobachter mitgetheilt. Der Sultan hat sich durch die kräftige Vernichtung des Janitscharen-Corps und alles, was mit demselben zusammenhängt, allgemeine Achtung erworben, nur trägt diese Vernichtung gar zu sehr den blutigen Stempel aller türkischen Maßregeln, als daß sie durchgängig von dem gebildeteren Europa gebilligt werden könnte. Der Smyrnaer Beobachter sagt, daß bei dieser Gelegenheit 30,000 Menschen umgekommen, und eben so viel aus Konstantinopel verbannt sind. Die Verbannten werden in Abtheilungen von 50 Mann in ihre Heimath geschickt, und erhalten 12 Pfaster Reisegeld. Die Zahl der neuen Truppen in der Hauptstadt ist erst 6000, dennoch aber scheint der Sultan entschlossen, von dem alten System nichts übrig zu lassen. Der bekannte mächtige Derwisch-Orden der Begtaschi, den man schon so oft mit unglücklichem Erfolge aufzuheben suchte, ist, nachdem er seiner Stütze der Janitscharen beraubt war, vernichtet worden. Einige Vorsteher desselben sind hingerichtet, mehrere hundert Mitglieder des Ordens verwiesen und ihre Klöster

geschlossen oder zerstört worden. Der Stifter dieses Ordens war ein unter der Regierung Murad des zweiten um das Jahr 1362 durch Wunderthaten berühmter und geachteter türkischer Mönch Namens Hadtschi Begtasch, derselbe, welcher den Janitscharen die Weihe gab. Als ihm nämlich der genannte Sultan, der eigentliche Gründer der türkischen Militairmacht, seine Schaar aus Christensklaven gebildeter Soldaten zuschickte, um sie mit einer heiligen Fahne zu versehen, und ihnen einen Namen zu geben, schnitt Hadtschi Begtasch den Ärmel seines weißen Ordenskleides ab, setzte denselben auf den Kopf eines Anführers und sagte: „Sie sollen Jentidschäri (neue Truppen) heißen; ihr Angesicht müsse allezeit heiter, ihre Hand siegreich, ihr Schwert wohl geschliffen seyn, und ihr Säbel ihren Feinden beständig über dem Kopfe schweben, und wo sie hinziehen, da müssen sie mit einem weißen Angesicht wieder zurückkommen.“ Der Name der Janitscharen ist durch die ganze Welt berühmt geworden, und bis zuletzt hatte ihre Mäße die Gestalt eines Aermels. Die Aufhebung der Begtaschi hat den allgemeinen Beifall, der Orden war sehr ausgeartet und seine Klöster waren nur noch eine Freistätte für Vagabonden. Außer Sadik Effendi sind auch Ferruh Ismail Effendi, früher Gesandter am englischen Hofe, und 4 Ulemas, worunter der gewesene Wolla von Mekka und der Reichsgeschichtschreiber, verbannt worden; man beschuldigt sie politischer Zusammenkünfte, sonst werden die Ulemas sehr geachtet. Die Hinrichtung des Isaaq Caamona, des Schabdschi oder jüdischen Wechslers der Janitscharen, haben wir schon gemeldet. Er hatte der allgemeinen Aufforderung, die Kostbarkeiten der Janitscharen anzuliefern, nicht Folge geleistet. Der Bostandschi-Baschi ließ ihn ohne Verhör am 14. Juli in seiner Wohnung erdrosseln und nahm seinen Reichthum, viele Millionen Piaster, in Beschlag. Das Corps der Bostandschi, der Wache des Serails, ist ebenfalls aufgehoben, und die einzelnen Mitglieder sind eingeladen worden, sich bei den neuen Truppen einschreiben zu lassen. — Man fürchtet noch sehr für die Folge. Zwar herrscht bei der fürchterlichen Strenge Furcht und Schrecken, aber man hat in der letzten Zeit an öffentlichen Gebäuden und dem alten Serail häufige gewaltige Drohungen und heftige Schmähschriften angeheftet gefunden. Die Regierung hat zwar alle Zusammenkünfte untersagt, und sogar die meisten Koffenhäuser sperren lassen, auch werden aus den Provinzen nur die günstigsten Nachrichten bekannt, jedoch glaubt man allgemein, daß der Schlag zu Viele getroffen hat, und diese leicht das Uebergewicht an sich reißen könnten. Als sich der Großherr am 16. Juli, am Bairamsfeste, unter gewöhnlichem Pomp nach der Ahmed-Moschee begab, bemerkte man tiefes Stillschweigen und große Niedergeschlagenheit unter dem Volke. Der Sultan ließ sich von den

neuen Truppen begleiten. Am dritten Tage des Festes wurde statt der sonst üblichen Spiele, in Dolmabahdsche ein großes, fünf Stunden dauerndes Manœvre mit drei Bataillons der neuen Truppen und 24 Kanonen unter Anführung des Serastiers und in Gegenwart des Sultans und vieler Zuschauer ausgeführt. Es wurde auch dabei geseuert. — Die Reformation im türkischen Reiche erstreckt sich aber nicht bloß auf das Militair. Man hat die griechischen und armenischen Patriarchen und den Oberrabbiner berufen, neue Pläne für die Abgaben ihrer Glaubensgenossen zu entwerfen. Die Abgaben sollen zweckmäßiger vertheilt, aber nicht erhöht werden. Nach dem Smyrnaer Beobachter gehen die Großen des Reichs und die Minister des Abends oft nur von zwei Personen begleitet, bisweilen auch allein, incognito durch die Straßen von Konstantinopel und die Damen bis 11 Uhr ungestört auf dem Todtenfelde spazieren. Die Feldfrüchte dürfen nicht mehr aufgekauft werden, sondern der Landmann verhandelt sie selber, wodurch sie wohlfeiler geworden sind. Man spricht auch von einer nächstens zu proklamirenden Gleichheit der Religion und gleichen Theilnahme an Gesez und Abgaben. Jetzt zahlen die Griechen 60, die Armenier 9 und die Juden 4 Procent Abgaben. Die Güter der Janitscharen erhalten die thätigsten Muselmänner als Belohnung. Die Gerichtsporteln sollen von 10 auf 2 Procent erniedrigt, und die Richter vom Staate besoldet werden. — Auf der See ist noch nichts Bedeutendes vorgefallen, außer daß sich das Gerücht von einer Kanonade bei Samos bestätigt. Es könnte dies die Expedition des Kapudan Bei gewesen seyn, welche am 4. Juli mit 25 Schiffen nach dem Archipelagus ging. Der Kapudan Pascha ist mit 33 Kriegsschiffen am 12. Juli in die Gegend von Mytilene gesteuert. Die erstere Flotten-Abtheilung soll sich mit der ägyptischen bei Modon verbunden, und dort Ende Juli 4000 Mann gelandet haben. Die griechischen Schiffe liegen fast alle bei Hydra, die österreichische Flotte unter Paulucci wurde am 16. Juli bei Mytilene gesehen, die amerikanische am 9. Juli nach Salonichi steuernd. Hamilton hatte von Kanaris ein Empfehlungsschreiben für eine unglückliche, deren Sohn sich als Sklave in Smyrna befindet, erhalten. Er übertrug diese Angelegenheit dem Admiral Neale und dieser eröffnete sogleich dem Bord seines Schiffes eine Subscription, welche hinreichend war den Sklaven loszukaufen. — Von den Inseln erfährt man, daß einige griechische Fahrzeuge, worunter der Dreimaster des Hauses Conduriotti, die Echo, von den dortigen Kaufleuten einen außerordentlichen Kriegszweck verlangten, und bei der Verweigerung nach Gutzdanken die Magazine erbrachen und beraubten. In Tino erlöste der Kapudan Bei die Einwohner von einer solchen Forderung. Zuletzt will man beide türkische Schiffs-Abtheilungen bei Syra gesehen haben. — In

Nordgriechenland ist Omer Brione, nach glücklichster Unterdrückung des Janitscharen-Corps zu Salonichi, angeblich gegen Athen herabgezogen, und hat die Stadt bis auf die Hochburg erobert, in welcher Vasso und Griffiotti mit 1200 Mann eingeschlossen waren. Ganz gewiß ist es, daß der Seraskier mit 8 bis 10,000 Mann in jenen Gegenden angekommen ist, er soll bereits die Stadt belagern. Karaistaki, welcher in die Citadelle flüchten wollte, wurde von Goura zurückgewiesen und ging zu seinen Freunden, den Wisslunghiern, nach Napoli. — Ibrahim Pascha hatte sich in Morea die Unterwerfung der Mainotten sehr angelegen seyn lassen. Es schien auch, als wollten sie die Bedingungen eingehen; als es aber zur Entwaffnung kam, weigerte sich Alles, ja man legte ihm am 12. oder 16. Juli bei Armiro, in der Nähe von Maina, einen Hinterhalt, wobei tausend Türken um's Leben kamen. In Maina sollten die Geißeln gegeben werden, viersechshundert Türken waren zu ihrem Empfange beordert. Der Verlust dieser Mannschaft hat Ibrahim Pascha in die Mitte des Landes zurückgedrängt. — In Nauplia herrscht große Verwirrung. Die Rumelioten und Sulioten von Missolonghi haben Palamada, die Festung dieser Stadt, besetzt, die Regierung aber hat nach Burzko, Nauplia gegenüber, auswandern müssen. Man schreibt wieder, daß am 22. Juli Cochrane in Nauplia angekommen sey, indeß ist dieser Nachricht noch nicht zu trauen. — In Patras ist am 11. Juni der bekannte Bischof von Patras, der Metropolit Germanos, gestorben. Er war der erste, welcher an der Spitze von 4000 Bauern im April 1821 von den Bergen herabstieg und daß von den Türken besetzte Patras eroberte. — Aus Alexandrien hat die Assurankammer eine Forderung von 157,000 schweren Piaßtern an die Griechen wegen Seeraub ergehen lassen. In Smyrna läßt sich der Pascha, der kürzlich von Paulucci, dem Befehlshaber der österreichischen Eskadre, einen Besuch erhielt, die Unterdrückung der Janitscharen sehr angelegen seyn. Er geht oft des Abends unbekannt durch die Stadt, um sich selbst von Allem zu unterrichten.

#### Vermischte Nachrichten.

An der verehelichten Schenkwirth Baler zu Dreisweibern, Hoyer'swerdaer Kreises, wurde am 20. August in den Vormittagsstunden, während der Abwesenheit ihres Ehemannes, ein Raubmord, und zwar, wie die vorläufigen Ermittlungen ergeben, auf nachstehende Art verübt. Nachdem man der Unglücklichen Hände und Füße gefnebelt, und beim wahrscheinlichen Widerstreben einen Schlag auf die Brust versetzt hatte, wodurch vier Rippen zerbrochen worden, hat man ihr zwei Lächer fest um den Mund gebunden, und hienächst ihren Kopf in ein Deckbett eingewickelt, so daß sie den Erstickungstod hat finden müssen. Hierauf hat man ihr Folgendes geraubt: 210 Rthlr. in sächsischen

Species; einige 40 Rthlr. preuß. Cour. von verschiedenen Münzsorten; einige Thaler in sächs. Groschen- und Zweigroschenstücken; einen kais. Vicariats-Gulden; einen Dukaten ohne Henkel; ohngefähr 14 Rthlr. in polnischen Thalern, Gulden und Achtgroschenstücken; eine altnordische goldene, starke Erbskette mit Schloß; und einen gewöhnlichen goldenen Trauring, in welchem inwendig die Buchstaben J. H. gestochen seyn sollen. Dieser Thut sind drei Kerls, welche man zur oben angegebenen Zeit in der Nähe des Balerschen Hauses hat laufen sehen, dringend verdächtig. Es sollen nämlich von diesen drei Kerls, zwei mittlere Größe gehabt haben, der dritte aber um einen halben Kopf höher, und mit einer dunkelfarbigten runden Mütze, mit rothem Streifen und einem Schirme versehen, bekleidet gewesen seyn; die andern beiden sollen ebenfalls dunkelfarbige Mützen, die jedoch keine rothen Streifen gehabt, jedoch mit Schirmen versehen gewesen, getragen haben; ferner sollen die gedachten Kerls kurze Jacken von dunkler Farbe gehabt, und mit dunkelblauen langen Weinkleidern bekleidet gewesen seyn; auch soll einer, so viel man bemerkt hat, einen bunten Brustflak getragen haben; übrigens aber sollen sie alle drei barfuß gewesen seyn.

In Kopenhi. Toster Kreises, erkrankte eine Kuh an Milzbrande. Der Eigenthümer derselben ließ sie, ohne Anzeige zu machen, schlachten, genoss von diesem Fleisch und verkaufte auch Andern davon. Von den Personen, welche von diesem Fleisch genossen, erkrankten 12 Individuen am Milzbrand Carbunkel, von denen bereits 4 Personen gestorben sind, die übrigen aber, nachdem ihnen ärztliche Hülfe geworden, dennoch krank darnieder liegen.

Auf dem Marktplatz zu Halle zeigte sich vor einiger Zeit unweit des rothen Thurms auf einmal eine sehr lebhaftes Duell. Um ihrem Entstehen nachzuspüren, grub man die Stelle auf, und kam auf viele Menschenkette, auch fand man noch ziemlich gute vieredrige Särge. Besonders merkwürdig sind die wohl erhaltenen Zähne und vorzüglich Schädel, welche sogar von Herzten noch zum Studium gekauft sind. Es sind diese Schädel vielleicht mehrere hundert Jahre alt, denn vor etwa 300 Jahren stand noch eine zweite katholische Kirche auf diesem Marktplatz, welche damals um sich herum einen Gottesacker gehabt haben soll. Wären diese Schädel auch nicht ganz so alt, so reichen sie doch über alles menschliche Gedenden hinaus, und ihre Erhaltung auf der Stelle, wo eine Duell hervorbringen konnte, bleibt nicht weniger merkwürdig.

Die nach Sibirien verwiesenen Staatsverbrecher wurden von Petersburg aus, auf besonders dazu verfertigten Fahrzeugen, zu Wasser bis Kasan und von da in die entferntesten sibirischen Statthalterschaften zu Zwangsarbeiten abgeführt. Seit Peter dem Großen, unter dessen Regierung bekanntlich 21 verschworne

Strelizen zu Moskau gehängt wurden, fand in Rußland keine ähnliche Hinrichtung wie die letztere statt. Der Staatsrath Turgenev, der nach England entkam, und dort bis jetzt einen sichern Aufenthalt fand, soll ergriffen und auf einer Fregatte nach Petersburg gebracht worden seyn.

Vor 3 Jahren kam Dem. Desnoyers, eine Creolin von Guadeloupe, mit einer jungen Sklavin, Namens Zelia, welche sie für 1800 Fr. auf Martinique gekauft hatte, nach Paris. Zelia, welche das Vorrecht der Sklavinnen kannte, die, sobald sie den franz. Boden betreten, frei sind, verließ ihre Gebieterin, von der sie sehr hart behandelt wurde, und suchte bei einem durch sein Alter und seinen Charakter geachteten Offizier eine Freistatt. Dem. Desnoyers ließ die entlaufene Sklavin gerichtlich verfolgen, und gab vor, daß dieselbe nicht ihre Sklavin, sondern eine ihr anvertraute Waise sey. Die Sache wird nächstens vor dem Polizeigerichte verhandelt werden, und Herr Claveau, Advokat der jungen Sklavin, hat bereits ein Memoire über diesen Handel drucken lassen. Er hat auch mehrere in Paris ansässige Farbige zu einem Familienrath eingeladen, da Zelia keine Anverwandten hat.

Die Pariser Akademie der Medizin hat einige traurige Mittheilungen erhalten; es scheint nämlich, daß sie in neuester Zeit bei vielen Personen eine Gemüthskrankheit eingestellt hat, welche die Aerzte die Monomanie des Mordes nennen. In Amiens wurde eine junge Frau, die kurz vorher niedergekommen war, davon befallen, nachdem sie von dem Verbrechen der Henriette Cornier in Paris, die ein Kind ihrer Diensthererschaft mordete, hatte reden hören. In der Besorgniß, der Versuchung nicht widerstehen zu können, verträute sie sich endlich ihrem Manne, der sich genöthigt sah, sie einschließen zu lassen. Der Pariser Arzt Esquirol hat, seit dem Falle der Henriette Cornier, in seine Anstalt 7 Frauen aufgenommen, die von dieser Krankheit befallen waren. In Guajac (im Languedoc) widerfuhr einer Frau das nämliche Unglück; sie faßte den Vorsatz, ihre Kinder zu ermorden, und versah sich zu diesem Behuf mit einem Rasirmesser. Im Augenblick, wo sie die That begehen wollte, entstand aber in ihrem Innern ein heftiger Kampf; das bessere Gefühl widerstrebte. Um sich nun die Möglichkeit zu benehmen, ihren Vorsatz auszuführen, rief die Frau um Hülfe; man kam, entwaffnete sie, und sie mußte in Verwahrsam gebracht werden.

Auf der Universität Edinburg wurden am 4. August 118 Doktoren der Arzneiwissenschaft creirt.

Bei dem engl. Buchhändler Constable steht eine Reihe prachtwoller in Maroquin gebundener Bücher, enthaltend das Manuscript zu den bekanntesten Romanen vom Verfasser des Waverley. Constable hatte versprochen, sich von diesem Schatze nie zu trennen. Jetzt aber werden sie von seinen Gläubigern reklamirt, und die engl.

Zeitungen streiten sich darüber, ob jene Handschriften in die Faltmasse gehören oder nicht. Einige hoffen, daß nun der eigentliche Verfasser jener Romane an den Tag kommen werde. Inzwischen werden jene Handschriften schwerlich das Original des Verfassers seyn, und selbst wenn sie von Walter Scott's Hand wären, würden sie nichts für dessen Autorschaft beweisen.

Um halb 1 Uhr Mittags kam am 12. August eine Taube in Lüttich an, die sieben Tage vorher, nämlich am 5ten, 20 Minuten nach 5 Uhr Morgens, von Grenoble abgeflogen war. Diese Taube, „die schöne Läuferin“ genannt, ist von 34 zu gleicher Zeit abgeschickten Tauben zuerst angelangt.

Eine Beilage zur Preßburger Zeitung enthält die amtliche Beschreibung einer natürlichen Gasbeleuchtung in der Lodovica-Salzgrube zu Szlatina in der Marmarosch (Ungarn). Es hat sich dort an einer Stelle des Schachts die herausströmende Luft plötzlich entzündet, und gezeigt, daß diese Luft nichts andres, als das, zur künstlichen Gasbeleuchtung erzeugte, gefohlte Wasserstoffgas ist. Man hat jetzt dieses Gas in ein Rohr aufgefangen, und durch den Schacht forgeleitet, wo es schon seit 4 Monaten zu Erleuchtung desselben fortbrennt, und da die Ausströmung des Gases bedeutend und stets gleichförmig ist, vielleicht noch längere Zeit so fortbrennen dürfte.

Man hat nun viele Aussicht auf Fortsetzung der, vor einigen Jahren eingeleiteten Correspondenz mit dem Monde, und scheint nicht daran verzweifeln zu dürfen, es noch einst bis zur Erlangung selbst politischer Nachrichten von daher zu bringen. Aus einem Reisebericht, aber nicht im Monde, sondern nur in Deutschland, des Herrn Professor Gruithuisen in Kastner's Archiv nämlich, erbellt, bei Gelegenheit einer Erläuterung der Wirkungen des von Gauß in Göttingen erfundenen Heliotrops, daß er „mit demselben (wir wissen nicht, ob mit Herrn Gauß, oder mit dem Heliotrop) die Möglichkeit und Ähnlichkeit einer Correspondenz mit den Mondbewohnern beredet hat.“ Auch haben, wie von selbst spricht, Göthe, Vater und Sohn, ihm in Weimar „lebhafteste Theilnahme bewiesen“ müssen. Auf Hrn. Nöggerath's in Bonn Einwendung, daß das von Gruithuisen im Monde entdeckte „Wallwert“ (die große Festung) ein ähnlich basaltisches Gebilde wie der Riesendamm in Schottland seyn könne, beziehen sich Erörterungen des Hrn. Gr., „welcher im Monde nicht die geringste Spur von Basalt, oder vulkanischen Bildungen angetroffen hat.“

### Bekanntmachungen.

Substantion. Zum öffentlichen Verkauf des sub Nro. 469. hieselbst belegenen, dem Tischler Brunschwig zugehörigen Hauses sammt Zubehör, welches auf 1961 Rthlr. 12 $\frac{1}{2}$  Sgr. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir einen premtorischen Die-

lungstermin auf den 25. September a. c. Vor- und Nachmittags bis 6 Uhr, vor dem genannten Deputato Hrn. Justizrath Sucker anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, auf dem Königl. Land- und Stadt-Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach dem Termin eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden, wenn nicht besondere Umstände eine Ausnahme gestatten; und es steht jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks jeden Nachmittag in der Registratur zu inspiciern. Liegnitz, den 8. Juli 1826.

Königl. Preuss. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation. Der seit dem Jahre 1789. verschollene Candidat der Theologie Joseph Pauly von Schreibersee f wird auf den Antrag seiner Geschwister hierdurch öffentlich vorgeladen, binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den 2ten December 1826. anberaumten peremptorischen Termine Vormittags um 9 Uhr in der hiesigen Königl. Gerichts-Kanzlei entweder persönlich oder durch einen vorchriftsmäßig legitimirten Mandatarius zu erscheinen, über sein Ausbleiben und Stillschweigen Rede und Antwort zu geben, im Nichterscheinungsfalle aber zu gewärtigen, daß er ohne Weiteres für todt erklärt, und sein Vermögen seinen sich legitimirenden Erben ausgefolgt werden wird.

Leubus, den 3. Februar 1826.

Königliches Gericht der ehemaligen Leubuser Stiffts-Güter.

Aufforderung. Im Auftrage der Universal-Erben des hieselbst verstorbenen Königlichen Rittmeisters Herrn Ferdinand Heinrich von Siedritz, fordere ich alle diejenigen, welche rechtsbegründete Ansprüche an den Nachlaß ihres Erblassers anzubringen haben, hierdurch auf: sich binnen 4 Wochen und spätestens bis zum 17ten September d. J. bei mir damit zu melden und ihre Befriedigung, im Falle aber einer späteren Anbringung ihrer Ansprüche zu gewärtigen, daß sie nur dann erst werden getilget werden, wenn eine richterliche Verurtheilung vorhergegangen seyn wird.

Auch werden alle diejenigen, welche an diesen Nachlaß irgend eine Zahlung haben, hierdurch aufgefordert, solche bis spätestens den 17. September d. J. zu leisten, oder die Anstellung der Klage zu erwarten. Liegnitz, am 11. August 1826.

Der Kreis-Justiz-Rath Scheurich.

Auktions-Anzeige. Montag den 25. September a. c. und folgende Tage, Nachmittags um 2 Uhr, wird auf dem Königl. Land- und Stadt-Gericht hieselbst Auktion von allerhand Effekten, als: Goldstücke, Uhren, neue Filzhüte, ein Fortepiano, Leinwand, viele Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausrath u., gegen sofortige baare Bezahlung in Courant abgehalten, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Liegnitz, den 30. August 1826.

Feder, Auktionator.

Letzte Auktion von Schnittwaaren. Montag den 4. September, Nachmittags um 2 Uhr, werde ich in meiner Wohnung die letzten noch vorräthigen Schnittwaaren, bestehend in seidenen Zeugen, Cambrays, Umschlagetüchern, Merinos, Bombassins, Westen, Handschuhen, Bändern, Hosenzeugen, Tuchnadeln, Eau de Cologne, Seifen, div. Luchresten und noch einigen andern Artikeln, gegen gleich baare Zahlung in Courant versteigern.

Liegnitz, den 25. August 1826.

Waldow.

Einladung. Kommenden Sonntag, als den 3. September, wird ein Chor Böhmen im hiesigen Garten Konzert geben; welches ich hierdurch einem hochgeehrten Publico ergebenst anzeige, zugleich mit der Bitte, mich an diesem Tage zu besuchen; wogegen ich die prompteste Bedienung versichere.

Eichholz, den 31. August 1826.

Helbig, Pachtbrauer.

Geld-Cours von Breslau.

vom 30. August 1826.

Stück	Pr. Courant.	Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Holl. Rand-Ducaten	—	—	97 $\frac{3}{4}$
Kaiserl. dito	—	—	97 $\frac{3}{4}$
100 Rt. Friedrichsd'or	14 $\frac{3}{4}$	—	—
dito Poln. Courant	—	—	4 $\frac{3}{8}$
dito Banco-Obligations	—	—	95
dito Staats-Schuld-Scheine	85 $\frac{7}{8}$	—	—
150 Fl. Wiener 5 pr. Ct. Obligations	—	—	95 $\frac{7}{8}$
dito Einlösungs-Scheine	—	—	42 $\frac{3}{4}$
Pfandbriefe v. 1000 Rthl.	5 $\frac{1}{2}$	—	4 $\frac{3}{8}$
dito v. 500 Rt.	5 $\frac{1}{2}$	—	—
Posener Pfandbriefe	93 $\frac{3}{4}$	—	—
Disconto	—	—	4

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz, den 1. Septbr. 1826.

d. Preuss. Schff.	Höchster Preis.		Mittlerer Pr.		Niedrigster Pr.	
	Rthl.	sg. pf.	Rthl.	sg. pf.	Rthl.	sg. pf.
Back. Weizen	1	6 4	1	4 8	1	2 —
Roggen	1	— 4	—	28 8	—	27 —
Gerste	—	24 10	—	23 4	—	22 4
Hafers	—	18 4	—	16 2	—	14 —